

Prof. Dr. Stefan Schweizer

ZUM 300. GEBURTSTAG KURFÜRST CARL THEODORS VON DER PFALZ



Anna Dorothea Therbusch: Bildnis des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz und Bayern (1724-1799) im blauen Samtanzug, um 1763. Bayerische Staatsgemäldesammlungen - Alte Pinakothek München – Public Domain, <https://www.sammlung.pinakothek.de/de/artwork/JzG6oQz4WO>

Der als Kurfürst von der Pfalz sage und schreibe 57 Jahre (!) regierende Carl Theodor aus der wittelsbachischen Nebenlinie Pfalz-Sulzbach wurde am 10. Dezember 1724 geboren – wir begehen mithin in diesen Tagen seinen 300. Geburtstag.

Die Mär vom Landesvater

Wir „begehen“ diesen Geburtstag, nur wenig deutet auf „feiern“. Relevante Institution wie die Regierungen oder die Landtage von Baden-Württemberg, von NRW oder gar von Bayern enthalten sich Jubiläumsfeiern und auch in seiner Neben-Residenzstadt Düsseldorf widmet sich, von einer wissenschaftlichen Tagung zur Regierungspraxis des „Herren der sieben Länder“ auf Schloss Benrath abgesehen, niemand dem Jubilar. Zum 200. Todestag, 1999 hatte man noch eine große Ausstellung präsentiert, deren zweibändiger Katalog noch heute ein Standardwerk darstellt. Heute, gerade mal 25 Jahre später, sucht man vergeblich nach Veranstaltungen dieser Art. Nur in Schwetzingen, Mannheim und Umgebung versucht man pflichtschuldig eine festliche Jubelstimmung aufkommen zu lassen, verbirgt aber nicht einmal, dass es sich im Grunde genommen um Angebote für den Lokal- und Regionaltourismus handelt. Mit einem Zitat – „[...] das

Glück auch des Geringsten meiner Untertanen [...]“ – versucht man, den einstigen Landesherren als aufgeklärten und liebevoll-patriarchalen Politiker zu verkaufen – ihn hätte diese Art der Erinnerung vermutlich erfreut. Doch wenn man sich mal durch die von Carl Theodor unterzeichneten Erlasse gelesen hat, kommen einem doch erhebliche Zweifel an diesem Bild: Nach heutigen Maßstäben maßregelte er als Law-and-Order-Sheriff schon die kleinsten Verfehlungen bzw. als unangemessen betrachtetes Verhalten, erst recht nach 1789. 1744 richtet sich einer der ersten Erlasse gegen „Lands verderbliches Gesindel“ [...] u.a. „in- und ausländischen starken Bettleren“, „Gauckleren, Spielern, Quacksalberern“ und „Pack-Juden“, die „möglichst ausgerottet“ gehören. 1794 erneuert er einen Erlass von 1792, der Versammlungen, in denen „französische Grundsätze“ - also revolutionäre Bestrebungen - verbreitet werden, untersagt. Zudem ließ er potentielle Orte für politische Versammlungen vom Staat überwachen.

(Stadtarchiv Düsseldorf, Drucke von landesherrlichen Erlassen, Nr. 4-14-4-1.0000)

Warum sollte man 2024 den Geburtstag eines hochrangigen Vertreters des vor über 100 Jahren endgültig untergegangenen Ancien Régime feiern? Eine demokratische Gesellschaft kennt keine durch Geburt geltenden Vorrechte, vielmehr ist die Gleichheit aller vor dem Gesetz einer ihrer wichtigsten Grundpfeiler. Noch einmal also, warum einen nur durch seine Adelsabkunft zum kurpfälzischen und Jülich-Bergischen Regenten aufgestiegenen Mann erinnern, gar feiern? Um eine Erinnerung an den Jubilar ernsthaft zu erwägen, müsste man zunächst annehmen, die Person könne überzeitliche Geltung beanspruchen (das ist in Schwetzingen ganz sicher der Fall) und sei Teil unserer kollektiven Identität, weil sie auch mit Leistungen gegläntzt hat, auf die wir noch heute stolz sind oder die uns noch heute als außerordentlich, vielleicht sogar fortschrittlich erscheinen. So ergibt sich die Situation, dass wir den Regenten Carl Theodor von der Pfalz ergründen müssen und indem wir das tun, erinnern wir an ihn. Mehr aber auch bitte nicht!

Arm an Macht im reichsten seiner sieben Länder

Bereits aus der Perspektive seiner niederrheinischen Herrschaft in den Herzogtümern Jülich und Berg ergibt sich ein anderes Bild als in Mannheim oder gar Schwetzingen, wo er in seinem riesigen und hervorragend ausgestatteten Garten ein „privat“ genutztes, exquisit eingerichtete Badhaus erbauen ließ. Viermal weilte der Kurfürst am Niederrhein (1746/1747, 1755 – ein Aufenthalt, der mit dem Auftrag für Schloss Benrath einherging, 1767 und 1785 – um u.a. die Schäden nach dem schweren Hochwasser von 1784 zu begutachten), jeweils für längere Phasen, durchaus interessiert, aber eben zumeist nicht präsent. Nicht vergessen werden darf, dass das kurfürstliche Interesse entschieden finanziell bestimmt war, und wir dürfen annehmen, dass der von vielen Reisenden bewunderte

Wohlstand des Bergischen Landes dem Kurfürsten als Steuerversprechen galt. Die agrarisch geprägte Pfalz und die Oberpfalz bei Regensburg waren arm und das gilt auch für weite Teile Bayerns. In Ratingen, Solingen, in Elberfeld und Barmen oder in Remscheid betrieben Unternehmer wie Johann Gottfried Brügelmann oder Friedrich Engels sen. international agierende Manufakturen und ließen das Bergische Land zur kontinentalen Keimzelle der Industrialisierung werden.



Laurenz Janscha: Blick auf Düsseldorf mit dem Stadtschloss vom Rheinufer aus, Aquarell, um 1780. Albertina, Austria - Public Domain, <https://www.europeana.eu/item/15508/7184>

In seinen Nebenlanden wurde Carl Theodor durch Statthalter vertreten, die einen schweren Stand hatten im Interessenausgleich mit dem lokalen Adel, der in den Landständen organisiert war. Diese besaßen das Privileg der Steuerfestlegung, waren als Landbesitzer selbst vermögend und ließen sich von einer fernen Zentralgewalt mit Kurhut und Hermelinpelz nichts vorschreiben. Die Macht Carl Theodors am Niederrhein war begrenzt, doch das hatte sein Gutes. Als der Naturforscher Georg Forster 1790 Düsseldorf, den Niederrhein und das Bergische Land bereiste, stellte er fest, dass der Wohlstand auch darauf beruhte, dass sich der Kurfürst mit wirtschafts- und steuerpolitischen Maßnahmen zurückhielt, besser gesagt: zurückhalten musste.

Seit knapp 25 Jahren betreibt eine Stiftung bürgerlichen Rechts das Schloss des Kurfürsten im Süden Düsseldorfs. Sein Schloss? Nur teilweise. Carl Theodor hatte mit dem Schloss eigentlich nur das Nötigste zu tun. Er besuchte zu jedem seiner Düsseldorfer Aufenthalte Benrath, doch in die Ehe brachte die Herzogtümer Jülich und Berg – und damit Benrath – seine Ehefrau ein. Elisabeth Augusta war die Enkelin von Kurfürst Carl Philipp, des Bruders und Amtsnachfolgers von Kurfürst Johann Wilhelm II. („Jan Wellem“). Im Giebelrelief der Nordfassade erinnert subtil ein Medaillon mit dem Porträt Elisabeth Augustas daran, dass ihr der Bau für den wahrscheinlichen Fall, dass sie ihren Gatten überlebte, zur Verfügung gestanden hätte. Doch starb sie fünf Jahre vor dem Kurfürsten, so dass sie Benrath 1771 zwar festlich einweihen, aber nie beziehen konnte. Darüber hinaus fühlte sie sich für die

Auswahl der Möbel zuständig und ließ sich eine heute noch erhaltene Privatbibliothek im Zwischengeschoss über ihrem Schlafzimmer einrichten.

Kunst möglich machen

Carl Theodor agierte zwar als Bauherr, was darauf hinauslief, zunächst nur Steuereinnahmen, auf die er Zugriff hatte, zur Verfügung zu stellen, um die Kreativität eines großen Künstlerkollektivs zu entfesseln, an deren Spitze der ausführende Architekt, Nicolas Pigage stand. Zwischen Kurfürst, Kurfürstin und Architekt herrschte großes Vertrauen, was sich einerseits in der kurzen Planungszeit äußert und zugleich in der gewaltigen Summe von 650.000 Reichstalern, die der Bau von Schloss und Park kostete. Nur zum Vergleich: 1793 publizierte der in kurpfälzischen Diensten stehende Wasserbauingenieur Carl Friedrich Wiebeking eine Aufstellung der kurfürstlichen Ausgaben am Niederrhein seit dem Regierungsantritt Carl Theodors 1742. Unter „Verbesserung und Verschönerung“ verbuchte er als größten Posten Wasserbau und Hochwasserschutz mit 1,7 Millionen Reichstalern; der zweithöchste Ausgabeposten mit über 960.000 Reichstalern umfasste die Schuldentilgung. Danach kommen an Position drei bereits die Ausgaben für das Benrather Schloss – 650.000 Reichstaler! Die KI „Open AI“ antwortet übrigens auf die Frage, wieviel diese Summe heute Wert wäre, folgendes: Legt man die Kaufkraft zugrunde, müsste man 25-35 Euro pro Reichstaler zugrunde legen, dann wären 650.000 Reichstaler heute etwa 16.250.000 bis 22.750.000 Euro wert. Basierend auf dem Silberpreis und einem Silberwert von etwa 20 Euro pro Reichstaler hätten 650.000 Reichstaler einen heutigen Wert von etwa 13.000.000 Euro. Das rechnerische Mittel dieser drei Summen liegt bei 17,3 Millionen Euro.



Peter Anton Verschaefelt: Entwurf für den Nordgiebel von Schloss Benrath, Federzeichnung, um 1670. Stiftung Schloss und Park Benrath

In der ältesten Beschreibung von Schloss Benrath, einem 1785 veröffentlichten Reisebericht eines anonymen niederländischen Autors wird Benrath in den höchsten Tönen gelobt: „Dieses außergewöhnlich regelmäßig gebaute Lustschloss besteht aus einem Mittelteil und zwei Flügeln. Die Räume des Mittelbaus, eingerichtet zur Benutzung durch den Kurfürsten und die Kurfürstin und deren Hofbediensteten sind, wie man auf den ersten Blick erkennt, zwar schlicht, aber doch alle gleich prächtig, in bestem Geschmack fürstlich möbliert und mit Bequemlichkeiten aller Art ausgestattet.“

Resümierend fasst der Autor zusammen: „Benrath ist ein Lustschloss, das, obwohl nicht sehr groß, doch wegen seiner vortrefflichen und vielfältigen Bequemlichkeiten seiner Räume das wohlgeordnetste, angenehmste, lieblichste und vorzüglichste ist, das ich je gesehen habe.“

(Reize langs den Neder-Rhyn, over het Loo, Elten, Emmerik, Wezel, Duisburg, Keizerswaard, Dusseldorp, Keulen tot Bon, en voorts over Krevelt, Gelder, Kevelaar, Kleef, Nymegen, Arnhem, Roosendaal en Dieren te rug. In Oogstmaand des jaars 1784, door een gezelschap uit een der Nederlandsche Steden gedaan. In 24 Brieven aan eenen Vriend medegedeeld, en met Geschied- en Oudheidkundige Aanmerkingen doorvlogten. Te Campen, by J.A. de Chalmot, 1785).



Johann Martin Metz: Stilleben mit Aurikeltöpfen und Stieglitzen, Supraporte aus dem Obergeschoss von Schloss Benrath, 1764. Stiftung Schloss und Park Benrath

Der Bericht könnte die Richtung dafür vorgeben, die kreativen Leistungen am Hof Carl Theodors zu würdigen, ohne den Kurfürsten ständig dafür in den Mittelpunkt zu stellen. Und es wäre keine geringe Leistung, dass der oberste Dienstherr Kreativität und selbstständiger Ideenfindung einen angemessenen Platz einräumte. Der innovativen Architektur von Schloss Benrath wäre die Förderung der ebenso innovativen Mannheimer Hofmusik an die Seite zu stellen. Entsprechend könnte man den Schwetzingen Schlossgarten, den Hofgarten zu Düsseldorf und den Englischen Garten zu München würdigen, die Versuche, den Anbau von Kartoffeln, Äpfeln, Wein, Rhabarber und Maulbeerbäumen zu fördern, schließlich das wissenschaftliche Interesse, die Liebe zum Theater, die Gründung einer Mädchen- und einer Hebammenschule, von öffentlichen Schausammlungen, Bibliotheken und den Akademien in Mannheim und Düsseldorf.

Gemeinschaftsleistung

Aber zur Wahrheit gehörte dann auch, nicht immer vom Kurfürsten zu sprechen, sondern alle Entscheidungsgewalten und alle anderen an der Realisierung von Projekten beteiligten Personen aufzuführen und deren jeweiligen Anteil gerecht zu bemessen. In Benrath bewundern wir die Werke der Herren Pigage, Verschaffelt, Krahe, Pozzi, Albuccio, Zeller, Kieser, Cornille, Leydensdorffer sowie Metz und wir wollen auch den Namen der einzigen, an der Schlossausstattung beteiligten Künstlerin nicht unterschlagen: Maria Gertrude Metz, Kölnerin, Absolventin der Düsseldorfer Kunstakademie und später eine gefeierte Malerin in London.



Jean-Victoire Frédou: Porträt des Louis Pigage (1769-1799 Verwalter und Burgvogt auf Schloss Benrath). Stiftung Schloss und Park Benrath

Schließlich muss die Rede vom Bauherren Carl Theodor dringend um eine Würdigung derjenigen ergänzt werden, die an der Erhaltung von Schloss Benrath beteiligt waren. Schlossverwalter, Hofgärtner, schließlich das Dienstpersonal der preußischen Bewohner im 19. Jahrhundert und an erster Stelle die Gemeinderatsmitglieder der Gemeinde Benrath, die 1911 nach zähen Verhandlungen mit der Preußischen Krone das Schloss kauften, in kommunalen Besitz umwandelten und damit retteten. Erwähnt werden müsste in diesem Zuge neben dem Bürgermeister Julius Melies auch der Unternehmensgründer Friedrich Karl („Fritz“) Henkel, dessen Firma sich 1899 in Holthausen, in unmittelbarer Nähe zum Benrather Schloss ansiedelte. Nach dem Zweiten Weltkrieg wären zahllose Denkmalpfleger, Gärtner, Architekten und Kustoden zu nennen, etwa die drei Kustodinnen des Stadtmuseums, die vor Stiftungsgründung mit klugen Ankäufen die Ausstattung des Hauptgebäudes ergänzten und denen wir grundlegende Forschungsarbeiten verdanken: Meta Patas, Irene Markowitz und Inge Zacher. Aber auch an den illustren Landschaftsarchitekten Roland Weber wäre zu erinnern, der testamentarisch verfügte, sein Vermögen nach dem Ableben in eine Stiftung einzubringen, die seither Ankäufe und Restaurierungsmaßnahmen für Schloss Benrath finanziert. Last not least, auch die Vereinigung der Freunde Schloss Benrath e.V. steht in dieser langen Reihe der Bewahrer und engagiert sich seit drei Jahrzehnten leidenschaftlich für das schönste Schloss am Rhein.

Mehr zu Carl Theodor: www.rheinische-geschichte.lvr.de/Personlichkeiten/karl-theodor-von-der-pfalz/DE-2086/lido/57c9327525e325.41903160